

Zitate zum geistlichen Leben

Hl. Teresa von Avila



Nichts verwirre Dich, nichts erschrecke Dich, alles geht vorüber. Gott ändert sich nicht.
Die Geduld erreicht alles. Wer Gott besitzt, dem mangelt nichts. Gott allein genügt.



Es ist notwendig, dass eure Grundlage aus mehr besteht als Gebet und Kontemplation. Wenn ihr nicht nach Tugenden strebt und sie nicht auch praktiziert, dann werdet ihr immer Zwerge bleiben. Seid also erfüllt mit Gebet, nicht um geistige Tröstungen zu suchen, sondern um der Stärke des Dienens willen. Maria und Martha müssen sich vereinigen.



Christus hat niemanden auf Erden außer euch, keine Hände außer die euren, keine Füße außer die euren. Deine Augen sind es, durch die Christi Erbarmen auf diese Welt blicken will; Deine Füße sind es, mit denen Er umhergehen will, um Gutes zu tun; Deine Hände sind es, mit denen Er die Menschen jetzt segnen will.



Die Dämonen bieten diese Nattern an, nämlich die weltlichen Dinge. Sie stellen diese Freuden so dar, als ob sie gewissermaßen ewig wären.



Wenn es im Himmel viele Wohnungen gibt,
so gibt es auch viele Wege, um dorthin zu gelangen.



Gott ist so groß, dass Er es wohl wert ist, Ihn ein Leben lang zu suchen.



Ich vermag nicht einzusehen,
wie man Demut ohne Liebe oder Liebe ohne Demut habe oder haben könne.



Tu deinem Leib des Öfteren etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen.



Gott läßt uns nicht im Finstern. Nur wenn wir Ihn verlassen, gehen wir zugrunde.



Der Mensch hat aus lauter Faulheit das Gespräch mit Gott aufgegeben.



Wer nichts mehr wünscht, besitzt alles.



Die Tugenden haben die Eigentümlichkeit,
dass sie sich vor dem verbergen, der sie besitzt.



Wahre Demut beunruhigt, verwirrt und stört die Seele nicht,
sondern bringt ihr Frieden, Trost und Ruhe.



Wer den Nächsten nicht liebt, der liebt auch Dich nicht, mein Herr.



Bewahre mich vor der Einbildung,
bei jeder Gelegenheit und zu jedem Thema etwas sagen zu müssen.



Auf die ersten kontemplativen Gnaden muss die Seele mit dem vollständigen Geschenk ihrer selbst (der Selbsthingabe) antworten. Andernfalls wiederholen sich die genannten Gnaden nur vorübergehend.



Wenn wir uns der göttlichen Majestät nicht mit der gleichen Liebe schenken wie sie sich uns, so ist es eine große Gnade ihrerseits, wenn sie uns im betrachtenden Gebet belässt und uns als Arbeiter in seinem Weinberg von Zeit zu Zeit einen Besuch macht. Was aber die anderen anbelangt, so werden sie als Lieblingkinder behandelt.



Wie viel Zögern finden wir in der Verwirklichung der Selbsthingabe.



Wir sind so bedächtig, Gott das absolute Geschenk unserer ganzen Person zu machen, dass wir gar nicht mehr damit fertig werden, uns auf diese große Gnade vorzubereiten. Es scheint uns, wir würden Gott alles schenken, dabei geben wir Ihm nur Zinsen und Erträge, während wir für uns Kapital und Eigentumsrecht zurückbehalten.

